

Pressemitteilung

Ursula Sax – Tanz in den Raum – Das Geometrische Ballett und andere (performative) Projekte

Anlass dieser Ausstellung ist die Uraufführung der Neufassung des *Geometrischen Balletts (Hommage á Oskar Schlemmer)* von Ursula Sax am 6. September im Radialsystem Berlin, dem Beginn einer Reihe von Aufführungen in verschiedenen Städten, die, so der Wunsch von Ursula Sax, auf vielen Bühnen der Welt erlebt werden mögen. Die Ausstellung versucht nachzuzeichnen, wie sich innerhalb des vielfältigen Werkes der Bildhauerin Ursula Sax das *Geometrische Ballett* als eine bedeutende Werkgruppe und als einmaliges Ensemblekunstwerk herauschälte und verdichtete – und welche Impulse zu dieser Entwicklung führten.

Als ich als der Galerist von Ursula Sax im Laufe der fast einjährigen Vorbereitung der Ausstellung *Modell & Wirklichkeit* zum 80. Geburtstag der Künstlerin 2015 in das vielgestaltige Werk eintauchte, häuften sich von Tag zu Tag die Entdeckungen, die ich im Fundus ihres Œuvres machte. Dazu gehört eindeutig als besonderes Highlight das *Geometrische Ballett* von 1992 (Bühnenfassung im Theaterspielplatz, Nebenbühne des Staatstheaters Braunschweig. Vgl. Sie dazu bitte das kurze Video auf Youtube: *Ursula Sax – Geometrisches Ballett – Vision einer Neuaufführung* von 2018).

Welche Faktoren, welche Entwicklungen ihres skulpturalen Werkes, welche erlebten Eindrücke durch ihre ausgiebigen Reisen die Voraussetzungen für die Schaffung von *Geometrisches Ballett* sind, versucht dieser Text, diese Ausstellung, in Ansätzen nachzuzeichnen.

Entwicklung ihrer Skulptur – Ausbreitung in den Raum

Die frühe, ursprünglich blockhafte (Kern-)Skulptur (vgl. Abb. *Modell & Wirklichkeit (M&W)*, S. 11, S. 27) wurde befreit, und die Skulptur eroberte immer weiter ausgreifend elegant den Raum. Schon um 1970–1974 gibt es Entwürfe für Großplastiken und realisierte Kleinplastiken, die von einem (Stamm-)Zentrum ausgehend sich tentakelhaft in den Raum ausbreiten (Entwurf *Brasilia* 1970, *M&W*, S. 50/51) oder als Großskulpturen sich in den Raum entfalten (vgl. *Entwurf einer begehbaren Großplastik* 1974, *M&W*, S. 60–65). Gerade dieser bisher nicht realisierte Entwurf (er war wohl damals für die Bundesbehörden zu gewagt für den Park der Bonner Ministerienhochhäuser) zeichnet sich dadurch aus, dass die sechs eigenwilligen, ca. 6 m hohen geschwungenen Wände im oberen Bereich horizontal aufgeschnitten waren und diese entstehenden Restflächen, Stegen gleich, gegenläufig mit leichten Bewegungen horizontal den von den hohen Wänden begrenzten Raum durchbrachen. Wie ein tanzendes Ensemble durchmaß und belebte sie den im Modell definierten Raum. Die Aktualität und Frische dieses Entwurfs lässt hoffen, dass er eines Tages doch noch, jetzt in gelb gefärbtem Beton,

ausgeführt wird. Die (Kunst-)Geschichte hat einem anderen Meister den Vortritt für das ursprünglich vorgesehene Material Eisen/Stahl gelassen, auch wenn dieser erst fünf Jahre später als der Autor der *Curves* berühmt wurde. Welch ein Erlebnis würde es sein, inmitten dieser Energie und doch auch Ruhe verströmenden Ensembleskulptur zu verweilen und den Raum zu erfahren! (Anmerkung des Autors: Ein idealer Platz wäre die in Planung befindliche Fläche zwischen Philharmonie und dem zukünftigen Museum des 20. Jahrhunderts!)

Looping, die Königin der Berliner Stadtraumskulpturen, führt seit 1992 die Bewegung in den Raum beispielhaft vor (*M&W*, S. 128–131). Man könnte bei dieser kühn schwungvollen Skulptur vom Tanz der Linie in den Raum sprechen.*

Die künstlerische Entwicklung der Skulptur hinein in den Raum, die Begeisterung für die menschliche Geometrie, also für die Grundformen des Körpers als Ausgangspunkt für die Abstraktion, haben folgerichtig zum *Geometrischen Ballett* geführt.

Reisen – Impressionen

Frühe Begegnungen der Künstlerin in den 60er-Jahren in Italien (z.B. während ihres Villa-Romana-Stipendiums 1963 in Florenz) mit über Jahrhunderte gewachsenen, choreographisch gefassten und dirigierten ‚Volkspielen‘, wie den Reiterfestspielen in Siena (*Palio di Siena*), oder in den 70er-Jahren die rauschenden Karnevalszüge in Rio des Janeiro haben die Künstlerin nachhaltig geprägt.

Diese Erfahrungen hat sie in ihre Zeichnungen wie die *Carioca*-Serie übersetzt. Das Zusammenspielen von Form, Bewegung und Massen zu einer rhythmisch bewegten Struktur im Raum hat sich als eine Submatrix in ihrem Gedächtnis eingespeichert und mündet später in ihren eigenen festiven Inszenierungen/Performances.

Partizipatorische Skulptur

Ebenfalls sind die partizipatorisch angelegten Skulpturen der Künstlerin in den 70er-Jahren bis heute eine wichtige Werkgruppe (*M&W*, S. 71, 90, 91, 126 und 127, 139, 140–145, 173–175), die das Moment des aktiven Eingreifens und Veränderns des Kunstwerkes durch eine dritte Person ermöglichen. Das in der Ausstellung gezeigte Beispiel aus der Serie der *Cosmometrien* verdeutlicht den Charakter der Veränderung des Erscheinungsbildes der Hängeskulptur durch die Möglichkeit, diese Skulptur theoretisch an allen möglichen Gelenkpunkten aufzuhängen und so die entstehende Form individuell zu beeinflussen (*M&W*, S. 173–175).

Gastprofessur in einer Bühnenbildklasse

1985/86 war Ursula Sax für ein Semester als Gastprofessorin von Prof. Martin Rupprecht in seine Klasse für Kostümdesign und Bühnenbild eingeladen worden. Dort lernte sie die Reifröcke kennen, die von selbst standen – ausgesteift durch Bandstahl. Umgehend hat sie sich Bandstahl

besorgt und begann zu experimentieren, und die ersten Luftkleider entstanden, die später das *Geometrische Ballett* kreieren halfen (vgl. Youtube: *Ursula Sax – Geometrisches Ballet – Vision einer Neuaufführung*).

Performative Aktionen/Neubesetzung des Öffentlichen Raums

Schon bereits 1987 hat die Künstlerin mit ihrem Künstlerfreund Klaus Steinmann eine partizipatorisch angelegte Performance auf freier Bühne, einem Ballspielplatz in Berlin-Wedding, anlässlich des „Tages des Ausländischen Mitbürgers“ durchgeführt (M&W, S. 126/127). Hier kamen geometrische Formen aus farbig gefassten Sperrholzplatten durch ihre Akteure zum Einsatz, und farbige Stoffbahnen, an Holzplatten befestigt, definierten die Aktionsräume, die Bühne. Hinzu kamen ihre gestrickten Masken von 1980, getragen auf den Köpfen der Darsteller, die ein surreales Spiel generierten. Zusammen ergab dies ein bewegtes, formenreiches und farbiges Spiel.

Es gibt eine kleine Gruppe von Skizzen, die die Künstlerin wohl zu Dutzenden gemacht hat, um performative Aktionen anzudenken, formal vorzubereiten und auch durchzuführen. Diese weisen die Künstlerin zugleich als Bildhauerin und Choreographin aus. Regieanweisungen sind gleichgewichtig zu den Entwurfszeichnungen auf die Blätter gesetzt (M&W, S. 124/125).

Oskar Schlemmer

Die frühe Begegnung mit dem Werk Oskar Schlemmers, dem engen Freund Willi Baumeisters, ihrem eigentlichen Lehrer in den frühen Jahren an der Stuttgarter Akademie – auch wenn sie nicht fest in seiner Klasse war –, hat sich ebenfalls als Erfahrungswert in ihr Gedächtnis eingeschrieben. Gleichwohl ist hervorzuheben, dass das *Geometrische Ballett* von Ursula Sax formal sehr wenig mit Oskar Schlemmers *Triadischem Ballett* zu tun hat. Eigentlich ist es nur die Tatsache, dass er vermutlich der erste war, der ab 1912 ‚tanzbare‘ Skulpturen für ein choreographisch inszeniertes Tanzstück auf die Bühne brachte (1916 und 1922 Uraufführung). Die Zeitumstände verweisen darauf, dass Schlemmer mit der bewussten Verwendung des Begriffes ‚Ballett‘ nach der Erfahrung von Sergej Djagilews *L’après-midi d’un faune* (getanzt 1912 von Vaslav Nijinsky) den Tanz in die Nähe der Bildenden Kunst rücken bzw. den bildhauerischen Begriff erweitern wollte.

Das alles war Anreiz genug, die bisherigen bildhauerischen Erfahrungen von Ursula Sax zu einem performativen Gesamtkunstwerk für die Bühne zusammenzufassen.

Darüber hinaus hat die Künstlerin immer wieder performative Auftritte mit engagierten (Laien-) Darstellern im öffentlichen Stadtraum durchgeführt und rekuriert damit auch auf die in vielen Kulturen der Welt ritualisierten und somit choreografierten festiven Umzüge, die von der

Wintervertreibung/ Frühjahrbegrüßung bis zum Erntedank allen möglichen – zumeist religiösen – Anlässen huldigen.

Die Performance *gegeneinanderüber*

1996 hat Ursula Sax als Professorin für Bildhauerei anlässlich des Lipsius-Jahres im noch nicht restaurierten Oktogon der Akademie für Bildende Künste in Dresden (eine Architektur von Constantin Lipsius, heute die Kunsthalle im Lipsiusbau) die Performance *gegeneinanderüber* mit zahlreichen Darstellern durchgeführt. Der Höhepunkt, das Abseilen von zehn Bergsteigern aus der Kuppel, wäre mit den heutigen Sicherheitsvorschriften wohl nicht mehr möglich. Die erste öffentliche Vorstellung dieses Dokumentationsvideos findet am 21. September 2019 im Dalcroze-Saal im Festspielhaus Hellerau statt, wo das *Geometrische Ballett* einen Höhepunkt des Appia-Festivals bildet; parallel wird eine ‚Filialausstellung‘ von Semjon Contemporary zu sehen sein.

Wenn Ursula Sax Skulpturen erschafft, ist ihr Maß der Mensch: entweder von der menschlichen Körpergeometrie ausgehend in eine abstrakte Figur verwandelnd oder aber im Verhältnis zu seinem Aktionsraum gesetzt, der die Groß- bzw. Kleinskulptur von jedem Standpunkt als ein stets neu entstehendes Verhältnis zwischen Skulptur und Betrachter definiert. Auch die Kraft und die Eigenständigkeit ihrer partizipatorisch angelegten Werke zeugen von ihrem auf den Menschen hin ausgerichteten Werk: Die Tanzskulpturen des *Geometrischen Balletts* bedürfen der Belebung durch die Akteure. Einerseits sind Bewegungsabläufe durch die Form vorgegeben, andererseits fordert Ursula Sax die Akteure geradezu heraus, mit ihrer eigenen Kreativität diese Skulpturen zu beleben, in ein Verhältnis zueinander und zum Raum zu bringen. Die Einbeziehung von Musik ist ebenso gewünscht.

Die souveräne Freiheit der Künstlerin Ursula Sax zeichnet sich dadurch aus, dass sie ihre skulpturalen Werke, hier die Tanzskulpturen, in die Welt entlässt, und sie gemeinsam mit anderen Akteuren zu neuem Leben erwachen zu lässt.

Das aktuelle, etwa eineinhalbstündige Bühnenstück wurde durch die Choreographin Katja Erfurth und ihr Team geschaffen, wohlwollend und kritisch von Ursula Sax und mir begleitet. Isolde Matkey von tristan Production | Management | Event hat in Koproduktion mit HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste in unserem Auftrag die neue Fassung vom *Geometrischen Ballett* produziert. Unser Dank gilt allen Beteiligten.

Semjon H. N. Semjon, Berlin im Mai – August 2018

* In diesem Zusammenhang darf die inzwischen zerstörte große gelbe Hängeskulptur *RaummesserUX35*, ehemals im Albertinum in Dresden, nicht vergessen werden (M&W, S. 168–171), wenn es auch hier genau umgekehrt ist: Den ursprünglich offenen Innenhof, nach der großen Dresdner Flut mit einem Dach versehen, der als gewaltige Empfangshalle aufgrund des Fehlens von rechten Winkeln, der ausgeprägten Schiefelage des Bodens und seiner fehlenden Verortung zum Himmel regelrecht ein aus der Reihe tanzender Raum wurde, konnte die erfahrene Bildhauerin bändigen und mit dieser eigenwilligen, 35 m langen, 5,5 m hohen, aber lediglich 5 cm tiefen ‚Skulpturenscheibe‘ binden!

Referenzbuch: *Ursula Sax – Modell & Wirklichkeit*, herausgegeben von Semjon Contemporary 2015, 192 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und mit Textbeiträgen von Jan Maruhn, Mark Gisbourne und Semjon H. N. Semjon; hier abgekürzt: *M&W*

Architecture & Art Weekend – Teilnahme mit der Ausstellung

Samstag, 31.8., 13 -19 Uhr

Sonntag, 1.9., 12 -16 Uhr

Berlin Art Week – Öffnungszeiten der Galerie

Donnerstag, 12.9., geschlossen, nur n.V.

Freitag, 13.9., 13-19 Uhr

Samstag, 14.9., 13 – 19 Uhr

Sonntag, 15.9., 14 – 16 Uhr und n.V.

Termine zum Geometrischen Ballett 2019/2020

30. August, 19 – 21.30 Uhr: Eröffnung bei Semjon Contemporary von *Ursula Sax: Tanz mit dem Raum – Das Geometrische Ballett und andere (performative) Projekte* 31.8. – 5.10.2019

6. September, 20 Uhr im [Radialsystem](#):

Uraufführung von *Geometrisches Ballett (Hommage à Oskar Schlemmer)*

7. September, 20 Uhr im Radialsystem:

Weitere Aufführung

8. September, 11 Uhr, Eröffnung im Festspielhaus Hellerau

Ursula Sax: Tanz mit dem Raum – Das Geometrische Ballett und andere (performative) Projekte

Die Ausstellung ist Bestandteil des Festivals *Appia Stage Reloaded*
HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
8.9. – 21.9.2019

11. September im [Bauhaus Museum Dessau](#) (noch keine Urzeit festgelegt)
Geometrisches Ballett (Hommage à Oskar Schlemmer) als Eröffnungstück für das Bauhaus
Dessau Festival *OPEN STAGE*

20. September, 20 Uhr im [Festspielhaus Hellerau](#)
Uraufführung der Appia-Bühnenfassung von *Geometrisches Ballett (Hommage à Oskar Schlemmer)*

21. September, 16.00 Uhr im [Festspielhaus Hellerau](#)
Vorführung der Videodokumentation zu *gegeneinanderüber* (1994, Performance von Ursula Sax
im Oktogon der Kunstakademie Dresden) im Dalcroze-Saal im Festspielhaus

21. September, 16.30 Uhr im Festspielhaus Hellerau
[Behind the Scenes](#), Gespräch mit Ursula Sax, Semjon H.N. Semjon und André Schallenberg
(Programmleiter) im Dalcroze-Saal im Festspielhaus

21. September, 20.00 Uhr im Festspielhaus Hellerau
Weitere Aufführung

18. Oktober im Westbad Leipzig
Geometrisches Ballett (Hommage à Oskar Schlemmer)

7. November im SNE Bautzen
Geometrisches Ballett (Hommage à Oskar Schlemmer)

12. Dezember im Haus Schminke in Löbau
Geometrisches Ballett (Hommage à Oskar Schlemmer)

8. Januar 2020 im Theater Görlitz
Geometrisches Ballett (Hommage à Oskar Schlemmer)

Fotos: André Wirsig, Semjon H. N. Semjon / Ursula Sax, und Ursula Sax / unbekannt
Modelle: Katja Erfurth und Leon Steinmann sowie unbekannt.

Weitere Informationen: www.tristan.agency + www.semjoncontemporary.com